

## Bio-Schweine: Marktentwicklung und neue Ideen für Bio-Schweine

Über 100 Landwirte, Berater und Vermarkter aus ganz Deutschland sowie den Niederlanden und Österreich diskutierten aktuelle Entwicklungen am Bio-Schweinemarkt bei einer Tagung am 22. und 23. Juni 2022, die gemeinsam vom Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland sowie der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau Baden-Württemberg organisiert wurde. Christian Wucherpfennig von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen fasst das Wichtigste für Sie zusammen.

In seinem Grußwort mit dem Titel „Wie geht's weiter mit der Bio-Schweinehaltung?“ zeigte Dr. Konrad Rühl vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg auf, dass es insbesondere für tiergerechte Offenfrontställe mit Stroheinstreu Lösungen hinsichtlich des Emissionsrechtes brauche. „Unsicherheit dämpft Investitionen“, warnte er daher auch. Das Land Baden-Württemberg hat sich vor zwei Jahren dazu bekannt, zur Verbesserung der Biodiversität den Anteil des Öko-Landbaus an der Fläche von heute 14 auf 30 Prozent zu erhöhen. Betriebe können dabei kostenfreie Umstellungsberatung in Anspruch nehmen. Absatzpotential sieht Rühl bei Kantinen, aber dann muss deren Belieferung auch gesichert sein, wenn z.B. täglich 3.000 Essen ausgegeben werden.

Im Vergleich zu konventionellen Lebensmitteln fallen die **Teuerungsraten** bei den **meisten Bio-Lebensmitteln** geringer aus, erklärte Diana Schaack von der AMI. Während beispielsweise die konventionellen Verbraucherpreise für Schweinefleisch von Januar bis Mai 2022 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 6,2 Prozent

stiegen, fiel der Preisanstieg bei Bio-Schweinefleisch mit 2 Prozent deutlich geringer aus. Der Rückgang des Umsatzes setzte bei Bio-Lebensmitteln Anfang des Jahres ein und stieg bis Mai auf 14 Prozent. „Der Umsatzrückgang ist jedoch auch auf die Anteile der einzelnen Einkaufsstätten zurückzuführen“, betonte Schaack. Während insbesondere der Naturkosthandel ein Minus von 22 Prozent zu verzeichnen hat, konnten die Discounter mit 12,5 Prozent zulegen. „Der Umsatzrückgang muss aber auch zeitlich eingeordnet werden“, hob Schaack hervor. In den Jahren 2020 und 2021 betrugen die Wachstumsraten teilweise bis zu 40 Prozent und **gegenüber 2019**, also vor der Pandemie, liegt der **Umsatz mit Bio-Lebensmitteln** aktuell immer noch etwa **9 Prozent höher**.

Schaack analysierte auch die Einkaufsmengen und stellte fest, dass die Rückgänge bei Bio-Produkten dem Gesamtmarkt folgen. Bei Fleisch besteht jedoch ein deutlicher Unterschied: Während konventionell die Einkaufsmengen privater Haushalte im Zeitraum Januar bis Mai 2022 um 19 Prozent sanken, lag dieser Wert bei Bio-Fleisch bei unter 10 Prozent. „Bio-Fleisch hat beim Discounter einen hohen Umsatzanteil“, begründete Schaack diesen Unterschied und erklärte weiter: „Ältere Bio-Kunden ohne Kinder im Haushalt kaufen anteilig mehr Bio-Fleisch und spüren die Auswirkungen des allgemeinen Preisanstiegs weniger.“

Zum Abschluss gab Schaack einen Überblick über den Bio-Schweinemarkt. Seit 2018 sind die Bio-Schweine-Bestände fast unverändert. Die höhere Nachfrage der vergangenen Jahre wurde häufig mit Importen gedeckt. Mit **4,26 € für Handelsklasse E** und **4,17 € für pauschal abgerechnete Bio-Schweine** hat sich der Bio-Schweinemarkt seit vielen Jahren von der Preisentwicklung am konventionellen Markt losgelöst. **Bio-Ferkel** erzielen im Schnitt **164 €**. Da manche Mäster wegen hoher Futterpreise nicht mehr

komplett aufställen, gebe es aktuell nach Jahren knapper Versorgung etwas zu viele Bio-Ferkel.

*Heinrich Rülfig*, Vorsitzender des Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland, stellte das **Projekt „Markttransparenz durch Europäisches Bio-Schweineforum“** vor, dessen Ziel es ist, Veränderungen der Bio-Schweinebestände möglichst frühzeitig vorhersagen zu können, um insbesondere eine Überversorgung, aber auch eine Unterversorgung des Marktes zu verhindern. Dabei meldeten 26 Bio-Ferkelerzeuger monatlich die Zahl der abgesetzten Ferkel an die AMI. Im Jahr 2021 setzten die Betriebe 3,2 Prozent mehr Ferkel ab als im Jahr 2020. Hochgerechnet auf ganz Deutschland müssten somit 2021 etwa 7.000 Bio-Mastschweine mehr erzeugt worden sein, ohne dass sich die Tierbestände vergrößert hätten. Abgleiche mit Zahlen der AMI zeigten, dass sich

*Roger Fechler* vom DBV ging in seinem Vortrag auf die Zukunft der Nutztierhaltung in Deutschland und Europa ein. Als Ursachen der Krise identifizierte er neben der Corona-Pandemie unter anderem die Afrikanische Schweinepest, die gestiegenen Standards in der Fleischindustrie, genauso wie die gestiegenen Kosten für Energie und Futtermittel, die zu einer steigenden Verteuerung der Produktion führen und damit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen (konventionellen) Produktion in Europa weiter verschlechtern. Während in Deutschland die Schweinebestände sinken, berichtete er von steigender Produktion in Spanien. Im weiteren Verlauf seines Vortrages ging er auf die Eckpunkte der **geplanten Haltungskennzeichnung** des Bundes für Frischfleisch ein, in welcher die **Bioproduktion** eine **eigene Stufe (5)** bekommen soll, analog zur bereits etablierten Eierkennzeichnung. Der DBV sieht dabei noch Bedarf zur Weiterentwicklung der Kennzeichnung: So müssten etwa unbedingt auch die Ferkelerzeugung sowie Verarbeitungsware und im weiteren

auch Gastronomie und Großverbraucher mit einbezogen werden. 5x D bleibt dabei für den DBV eine der wichtigsten Forderungen. Zu klären seien auch Fragen des Genehmigungsrechts und insbesondere der Finanzierung der nötigen Umbauten und der höheren laufenden Kosten für mehr Tierwohl. Das dann voraussichtlich steigende Kostenniveau für Produkte aus den höheren Haltungstufen sieht er dabei auch als Chance für die Bioerzeugung, da sich der Preisabstand zu Bio verringern würde.



*Preisbewusste Bio-Kunden kaufen vermehrt beim Discounter ein und nutzen dort das wachsende Angebot an Bio-Fleisch.*

„Bio und die Transformation der Tierhaltung sind wichtige Themen bei Tönnies“, erklärte *Thomas Dosch*, Geschäftsführer der Tönnies Bio GmbH & Co. KG einleitend. Man strebt im Unternehmen die **Verwertung des gesamten Schlachtkörpers** an, wenngleich es bei Bio-Schweinen nicht möglich sei, alle Teile des Tieres auch Bio zu vermarkten. „Unser **Ziel** sind **Bio-Schweine aus Deutschland**“, betonte Dosch, aber vielfach seien nicht genug deutsche Bio-Schweine bzw. Bio-Ferkel verfügbar gewesen, so dass man auf Importe aus Dänemark und den Niederlanden angewiesen sei. Der Lebensmittel Einzelhandel ist an Bio-Fleisch sehr interessiert, aber man müsse immer berücksichtigen, mit wem man es gerade zu tun habe. Die Geschäfts-

führung kann die Vision haben, mehr Bio im Unternehmen zu realisieren, aber der Einkäufer vor Ort lebt häufig von der Provision und trifft im Tagesgeschäft daher auch mal andere Entscheidungen.

*Tomás Sonntag* von der Marktgesellschaft der Naturlandbauern zeigte auf, wie man das Naturland-Warenzeichen im Handel etabliert habe. „Im Naturkosthandel wird das Zeichen schon lange genutzt und im Jahr 2009 konnten wir mit Rewe einen langjährigen Kooperationsvertrag schließen“, stellte Sonntag vor. Bis Anfang des Jahres habe man viele Kunden nicht ausreichend mit Ware bedienen können, so dass es jetzt **durch den Umsatzrückgang mit Bio-Fleisch gerade gut passe**. „Zuvor war der Handel oft auch unzufrieden, wenn wir ihn **nur zu 80 Prozent beliefern konnten**, denn Zusagen müssen auch eingehalten werden“, ordnete Sonntag die Entwicklung ein. Bei allen aktuell bestehenden Unsicherheiten ist er sich aber sicher: „Der Trend zu mehr Bio bleibt.“

„Jede Handelskette hat mittlerweile ihre eigene Bio-Marke, aber **Bio allein reicht häufig nicht mehr aus**“, erklärte *Irina Michler* vom Bioland-Verband. „Der Handel sucht nach Profilierungsmöglichkeiten und die Marke Bioland wird dabei der Erwartungshaltung der Verbraucher im Hinblick auf Tierschutz, Biodiversität und Herkunft gerecht.“ Auch setzen einzelne Handelsketten auf regionale Wertschöpfungsketten mit langjährigen Dreiecksverträgen zwischen Landwirtschaft, Weiterverarbeitung und Handel. Die seit mehreren Jahren bestehende Zusammenarbeit mit Lidl wird grundsätzlich positiv bewertet. Bioland-Fleisch ist momentan noch nicht Teil davon, aber es laufen intensive Gespräche mit den Partnern. „Bioland-Fleisch in den Handel zu bringen ist auch ein großes Projekt, weil sich viele **Unternehmen mit dem Verzicht auf Nitritpökelsalz** in der Verarbeitung **schwertun**“, so Michler.

*Dr. Eva-Maria Görtz* von Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg berichtete von Erfahrungen mit 6 m<sup>2</sup> großen Abferkelbuchten, in denen die Sauen ohne Fixierung abferkeln. Im vollständig überdachten 4 m<sup>2</sup> großen Außenklimabereich befindet sich auch der Futtertrog. Mittels Videoaufzeichnungen 24 Stunden vor dem Abferkeltermin bis 10 Tage nach Abferkelbeginn wurde erfasst, an welchen Stellen in der Bucht Ferkel erdrückt werden. **43 Prozent der Ferkel in der Buchtenmitte erdrückt**. Davon entfallen auf die ersten 24 Stunden 78 Prozent und auf die ersten 6 Stunden 58 Prozent. 45 Prozent der Erdrückungen erfolgen während der Aktivität der Ferkel im Liegebereich der Sau. Während es an den Seitenwänden möglich ist, Erdrückungen durch Abliegehilfen und Abweiser zu verringern, konnte Görtz keine Lösung für die Buchtenmitte anbieten. „Sinnvoll ist es, das Ferkelnest attraktiv zu gestalten, damit sich die Ferkel auch viel darin aufhalten“, nannte Görtz einen möglichen Lösungsansatz. Die Abferkelbucht sollte so gestaltet sein, dass die Sau nirgendwo „rückwärts einparken“ könne, damit sie nicht an der Buchtenwand abferkelt.

Die Bio-Eichenmühle, die *Carsten Pohl* als Geschäftsführer leitet, produziert jährlich etwa 40.000 t Biofutter. Auch ihn bewegen neben der 100-Prozent-Biofütterung, die Anfang des Jahres umgesetzt wurde und wegen der Krisenlage seit April bis Ende des Jahres ausgesetzt ist, die Rohstoffknappheit und die hohen Energiepreise. „Als **Ersatz für konventionelles Kartoffeleiweiß** benötigen wir die **doppelte Menge an Bio-Sojakuchen**“, erklärte Pohl. „Durch die geringeren Aminosäuregehalte erhöht sich der Proteingehalt, so dass diese Vorschriften nicht effizient und nachhaltig sind“, warnte Pohl. Zur Abmilderung der Preissteigerungen setzt Pohl auf den Einsatz anderer konventioneller Eiweißträger, wie Fischmehl und Bierhefe, einen Verzicht auf die energieintensive Pelletierung und

er empfiehlt den Betrieben konsequent nach Bedarf zu füttern. Aufgrund der Rohstoffknappheit nimmt die Futtermühle derzeit keine neuen Kunden mehr auf.

„Ich habe auch gute Nachrichten in der Tasche“, machte Hans-Albrecht Müller, Geschäftsführer der Saatbau Deutschland GmbH, den Zuhörern Mut. „Der Sojaanbau weitet sich immer weiter aus. In Österreich ist die Sojabohne mittlerweile die viertwichtigste Kultur“, berichtete Müller. Von 2015 bis 2021 hat sich die **Sojaanbaufläche in Deutschland** auf **35.000 ha** verdoppelt. Für 2022 erwartet Müller bis zu 50.000 ha Anbaufläche. Dabei steigen die Erträge kontinuierlich und liegen in Bayern im Schnitt über 30 dt je ha. „Durch **frühreife Sorten** nimmt der Anbau in Richtung Norddeutschland weiter an Fahrt auf“, freute sich Müller und prognostizierte, dass in fünf Jahren in Deutschland auf 100.000 ha Sojabohnen angebaut werden. Und das scheint auch nötig, denn aktuell werden nur 14 Prozent der in Deutschland genutzten Sojabohnen auch hier angebaut. Die wichtigsten Importländer sind China, Rumänien und Indien. In einer neuen unternehmenseigenen Bio-Sojamühle können jährlich bis zu 20.000 to schonend aufbereitet werden. „Wir unterstützen die Landwirte vom Anbau bis zum Verkauf als Service aus einer Hand“, bot Müller abschließend an.

Der 2007 auf Naturland-Richtlinien umgestellte Betrieb wird von *Adelheid Zinner* zusammen mit ihren Eltern und ihrem Bruder bewirtschaftet. Aktuell werden 140 Sauen gehalten und 47 ha Fläche bewirtschaftet. Mit zwei in der Region liegenden Bio-Betrieben besteht eine gut funktionierende Futter-Mist-Kooperation. Die hofeigenen bzw. über die Kooperation zugekauften Komponenten Gerste, Weizen, Triticale, Hafer, Roggen und Gerste sowie Heu werden durch zwei Eiweißergänzer aufgewertet. Um die Auswirkungen der 100-Prozent-Biofütterung in der Mast beurteilen zu können, hat Zinner für Sauen

und Ferkel in Kooperation mit einer Futtermühle und einem Handelsunternehmen schon im vergangenen Jahr **ökologisches Kartoffeleiweiß** zugekauft, so dass sich an der Versorgung ihrer eigenen Tiere nichts geändert hat und Veränderungen am Schlachtkörper oder bei den Leistungen nur in der Mast zu suchen sind. Hier liegen aber noch keine Ergebnisse vor. Zinner wies darauf hin, dass es wichtig sei, das richtige Mineralfutter einzusetzen. „Viele **Bio-Mineralfutter** sind auf die Versorgung von 20 Ferkeln ausgelegt. Wir setzen aber mehr als 23 Ferkel ab“, berichtete sie. Die **Anpassung** des Mineralfutters **an den höheren Bedarf** der Sauen verbesserte die Tiergesundheit deutlich. Zinner bedauerte, dass die Umstellung auf 100-Prozent Biofütterung mit einem größeren Zukaufanteil verbunden sei, da Soja nicht so hochwertig ist, und somit künftig weniger eigene Futtermittel eingesetzt werden können.

*Johannes Hohenester* bewirtschaftet einen Betrieb mit 1.200 Mastplätzen nach Naturland-Richtlinien und Pflanzgutvermehrung auf rund 150 ha Fläche. Dabei setzt Hohenester auf eine enge Partnerschaft mit seinem Ferkelerzeuger und ist daher über alle Entwicklungen bei ihm informiert. Um wirtschaftlich und ressourcenschonend zu arbeiten, setzt Hohenester auf eine **3-Phasenfütterung**. Das benötigte Eiweiß liefern vor allem Sojakuchen und Ackerbohnen. 1.000 to Futter können selbst gelagert werden. Arbeitswirtschaftlich ist die Mastschweinehaltung so angelegt, dass grundsätzlich eine Person alles leisten kann. Um alle Ställe auszumisten, benötigt Hohenester etwa vier Stunden.

Nach einem **Audit durch die EU** war es in Österreich erforderlich, den Umfang des überdachten Anteils der Auslaufüberdachung anzupassen, wie *Dr. Werner Hagmüller*, Leiter der Abteilung Bio-Schweine bei der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, vorstellte. Vor dem Audit mussten

mindestens 10 Prozent der Mindestauslauffläche in Österreich unüberdacht sein, die EU legte als Wert 50 Prozent fest, wobei bei ferkelführenden Sauen und in der Ferkelaufzucht mindestens 25 Prozent unüberdacht sein müssen. Bestehende Ausläufe müssen bis 2031 angepasst werden. Um den Kotanfall auf eine kleine Fläche zu begrenzen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass Stroh im Auslauf trocken bleibt, empfiehlt Hagmüller eine Teilung des Auslaufs in einen überdachten und geschützten Außenliegebereich und einen unüberdachten Teil als Kotbereich, was die Schweine problemlos auch annehmen. Im letztgenannten Bereich könnten auch Spalten integriert werden. Positiv bewertet Hagmüller den Trend zu bewährten, standardisierten Verfahren, wie es sich momentan bei den Abferkelbuchten zeigt, und dass viele Neubauten verwirklicht werden, in denen der neueste Stand des Wissens umsetzbar sei. „Auch die stärkere Hinwendung zu Holz als Baustoff befürworte ich“, erklärte Hagmüller.

Wie es um die Bio-Schweinehaltung in Dänemark bestellt ist, konnte man von *Simme Eriksen* erfahren, der dort das Center für Frilandsdyr leitet. 12 Prozent der **dänischen Betriebe** und damit etwas mehr als in Deutschland wirtschaften ökologisch. Im vergangenen Jahr wurden **240.000 Bio-Schweine erzeugt**. „Grundlage in Dänemark ist wie in Deutschland die EU-Bio-Verordnung, aber **fast alle Betriebe folgen einer freiwilligen Branchenempfehlung**“, berichtete Eriksen. Dazu gehört das freie Abferkeln in Hütten im Freiland, ein Beschattungsangebot auf der Fläche und eine **Säugezeit von mindestens sieben Wochen**. Neben der Stallhaltung gibt es bei Bio-Mastschweinen auch die Haltung in größeren Mobilställen. Aktuell wird in Dänemark an verschiedenen Projekten gearbeitet, um den Fokus mehr auf Klima, Biodiversität und Tierwohl zu richten. Aufgrund der hohen Kosten von Bio-Eiweißfuttermitteln wird ein laufendes Projekt

zur Gewinnung von „grünem Protein“ aus Gras als lokal produzierter Ersatz für importiertes Soja immer interessanter.



*In Dänemark ferkeln Bio-Sauen beinahe ausschließlich im Freien ab.*

Traditionell endete die Bio-Schweine-Tagung mit einem Blick über den Tellerrand, dieses Mal mit dem Thema „**Ein ganzheitliches Wirtschafts- und Qualitätsverständnis für eine Welt im Umbruch**“, vorgestellt von *Dr. Alexander Gerber* vom Verband Demeter. „Mit unserer heutigen Landbewirtschaftung ist eine dramatische Verringerung der Biodiversität verbunden, und wir verbrennen uns gewissermaßen selbst“, stellte Gerber eingangs fest. Das europäische System der Tierernährung beruht auf Futtermittelimporten von anderen Kontinenten. „Und wir veredeln die Futtermittel in Hotspots ohne wirkliche Flächenbindung“, warnte Gerber. „Im Ergebnis fördert die GAP mit einem größeren Anteil der Mittel eine Landwirtschaft, die dann mit einem kleineren Teil der Mittel aus der zweiten Säule wieder repariert werden soll“, betonte Gerber. Ökolandbau als Alternative setze auf eine Flächenbindung der Tierhaltung und die Versorgung mit Stickstoff aus der Luft. „Der ideale Öko-Betrieb ist ein individueller, weitgehend in sich geschlossener Betriebsorganismus, der standortangepasst wirtschaftet“, so Gerber. Da bei der ökologischen Landwirtschaft der Umweltschutz schon enthalten ist, sind auch die Preise entsprechend höher. „**Wirtschaft ist ein**

**System, in dem alle Partner so zusammenarbeiten, dass die Bedürfnisse aller befriedigt werden, ohne dass dies auf Kosten einzelner oder der Umwelt geschieht“**, fasste es Gerber zusammen. Und dies könne sogar auf dem eigenen Betrieb verwirklicht werden, etwa wenn aus der Milch der Kühe wertvoller Käse geschaffen und die anfallende Molke an Schweine verfüttert werde.



Preisbewusste Bio-Kunden kaufen vermehrt beim Discounter ein und nutzen dort das wachsende Angebot an Bio-Fleisch.